

Das Glas ist immer halb voll

von Melanie Schenk

Charaktere

- Christen – Hauptcharakter, weiblich (abgekürzt mit Ch)
- Andreas – Hauptcharakter, männlich (abgekürzt mit An)
- Ältere Dame – Nebencharakter, weiblich

im Zug, Christen sitzt über ein Notizbuch gebeugt, ein junger Mann (Andreas) setzt sich neben sie

A: Hm ...Woran schreibst du?

Ch: Reden Sie mit mir?

A: Ja, ich rede mit *dir*. Was schreibst du?

Ch: Ich weiß nicht, warum ich das *Ihnen* erzählen sollte. Kennen wir uns?

A: Ah, ich denke nicht. Oder vielleicht auch *noch* nicht, wie auch immer man das sehen möchte. Du könntest mir ja erzählen, was du da schreibst. Dann haben wir ein Gesprächsthema, können reden und dann kennen wir uns besser. Noch nicht gut, natürlich, aber besser als jetzt.

Ch: Dem kann ich wohl nicht widersprechen. Ein Name wäre mir aber als Anfang noch immer lieber, dann muss ich dich in meinem Kopf nicht ständig „Random Typ“ nennen.

A: Der Punkt geht an dich, denn da hast du wohl recht. Andreas lautet der Name

Ch: Christen. Jetzt können wir reden. Wie war die Frage noch gleich?

A: Worüber schreibst du?

Ch: Oh ... das Übliche, schätze ich.

A: Das Übliche?

Ch: Ja, das Übliche.

A: Und das Übliche ist ...?

Ch: Was man halt überall hört und liest. Hass, Trauer, Streit, Verrat ...

A: Hass, Streit, Trauer, das klingt alles sehr negativ... irgendwie, findest du nicht auch?

Ch: Negativ? Naja, das mag ja vielleicht sein, da will ich dir nicht widersprechen, aber darum geht es doch im Leben, oder? Das ganze Schlechte, die ganzen Unfälle und Tragödien sind doch alles, worüber geredet wird. In dem ganzen Chaos findet man den letzten Funken Hoffnung auch nicht mehr.

A: So denkst du?

Ch: Ja, so denke ich. Willst du mir etwas anderes erzählen?

A: Wenn du so fragst, dann ja, ja ich will dir etwas anderes erzählen. Ich bin kein konsequenter Optimist oder so, aber ich wage mal zu behaupten, dass es auch Positives im Leben gibt. Schau doch nur mal hinaus, siehst du die schöne Landschaft?

in diesem Moment bleibt der Zug abrupt stehen und Andreas wird vom Sitz zu Boden geschleudert

Ch: **hält sich lachend eine Hand vor den Mund** Ist die Landschaft da unten auch so schön?

A: **setzt sich langsam am Boden auf** Haha, sehr witzig. Aber wenn du schon so höflich fragst, mir gefällt der Ausblick da- **zeigt zum Fenster** -deutlich besser als hier am kalten Boden.

Ch: Ich glaube, da sind wir ausnahmsweise mal einer Meinung.

A: **setzt sich wieder neben sie** Ach ja? Na, dass ich sowas noch erleben darf

Ch: Wir haben uns vor vielleicht mal 6 Minuten kennengelernt, ich bezweifle doch stark, dass das jetzt so besonders ist.

A: Aber natürlich ist das besonders. Du hast doch gerade eben gelacht und mir dann freiwillig dabei zugestimmt, dass die Landschaft dort draußen schön ist, oder?

Ch: Ich schätze schon, ja, aber was hat das eine mit dem anderen zu tun?

A: Ich zeige dir nur, dass es auch Positives gibt und dass man – wie war das noch gleich – „in dem ganzen Chaos den letzten Funken Hoffnung doch noch finden kann.“

Ch: Aha. Und das machst du *wie* genau?

A: Na lass mich ausreden. Also, wie gesagt, zuerst sagst du, es gäbe nur Hass und Verrat und Trauer im Leben. Kaum eine Minute später lachst du mit einem komplett Fremden, – du hast es selbst gesagt, wir haben uns gerade erst kennengelernt – der dich im Zug angesprochen hat. Jetzt erklär du mir, *wie* kann das *nicht* positiv sein?

Ch: Okay, gut, vielleicht gibt es gute Dinge im Leben. Aber die sind alle so klein und unbedeutend, wie sollen sie jemals gegenüber den schlechten überwiegen?

A: Ich sag dir wie. Gute und schlechte Dinge sind wie Wasser, ja?

Ch: Wird das eine Metapher?

A: Sssssh, lass mich erklären. Gute und schlechte Dinge sind also wie Wasser. Wir haben ein großes Glas Wasser, das sind die schlechten Dinge. Dann haben wir kleine Gläser, auch alle voll mit Wasser, aber eben deutlich weniger.

Füllen wir das jetzt in zwei weitere größere Behälter, dann passiert Folgendes. Die schlechten Dinge sind ein großes Glas. Wir schütten sie hinein, der Behälter ist, nehmen wir an, bis zur Hälfte voll.

Jetzt nehmen wir die kleinen Gläser und füllen das Wasser darin in einen gleich großen Behälter. Es sieht lange so aus, als würde der Behälter nicht voller werden, weil wir immer nur ein bisschen Wasser reinschütten. Aber dann, ha! Wir haben so viele kleine gute Dinge, dass beide Behälter gleich voll sind.

Alles Positive kann noch so klein und „unbedeutend“ sein, wie man will. Der Behälter wird trotzdem mit jedem Glas voller.

Ch: So ... so habe ich darüber noch nie nachgedacht. Du - du wirst da wohl wieder recht haben, denke ich. **sie schaut nachdenklich zu Boden**

Ältere Dame: Entschuldigen Sie, ist der Platz hier noch frei? **deutet auf den nunmehr leeren Platz neben Christen**

Ch: Oh, ja, ja natürlich **sieht sich verwirrt nach Andreas um**

Ältere Dame: Suchen Sie jemanden, Liebes?

Ch: Ehm, ja, er war gerade eben noch hier ...

Ältere Dame: Der reizende junge Mann, der eben ausgestiegen ist? Ich habe einen Teil eures Gesprächs mitbekommen, er schien mir ein interessanter Gesprächspartner zu sein

Ch: Ja ... Ja, das war er auf jeden Fall